

Kandidatur als Mitglied der Geschäftsleitung der SP-Migrant:innen Schweiz

Werte Mitglieder der SP-Migrant:innen,

Als elfjähriger Sohn einer albanischen Familie zog ich ohne Sprach- oder Landkenntnisse, aber mit viel Neugier und Faszination in die Schweiz. Die Schweizer Flagge hatte ich in Albanien noch regelmässig mit dem Roten Kreuz verwechselt – und doch wuchs mir dieses Land sehr schnell ans Herz. Dank einem schulischen Intensivkurs in einer speziell für Eingewanderte geschaffenen Klasse erhielt ich die Chance, innert kurzer Zeit Deutsch zu lernen und mich nach drei Monaten in eine Regelklasse zu integrieren. Die meisten meiner neuen Mitschüler:innen hatten auch Migrationshintergrund – ich fühlte mich schnell wohl und gut aufgenommen. Meine albanischen Wurzeln wurden als Ausdruck von Vielfalt und nicht als Nachteil betrachtet. Erst später erkannte ich, wie wertvoll diese Erfahrung war, und wie sehr sie mir den Start in meine neue Heimat erleichtert hatte.

Dass es nicht allen so geht, wurde mir bewusst, als ich nach der 8. Klassen ins Gymnasium wechselte. Plötzlich wurde ich hin und wieder ausgelacht, wenn ich Wörter anders aussprach oder Sätze «komisch» formulierte. Auch wenn es meist nicht böse gemeint war, prägte mich diese Erfahrung tief. Im linken Bern wurde ich herzlich aufgenommen – und doch überkam mich immer wieder das Gefühl, ein Aussenseiter zu sein. In meinem neuen Umfeld kannten sich viele Menschen seit dem Kindergarten und hatten stets einen stärkeren Zusammenhalt als zu mir. Mit der Zeit wurde mir klar, wie viele Menschen mit Migrationshintergrund einen viel schwierigeren Weg gehen müssen und grosse Herausforderungen überwinden, um in der Schweizer Gesellschaft akzeptiert zu werden. Die Unterstützung, die ich während meinen ersten Jahren in der Schweiz erfahren durfte, verdanke ich insbesondere der früheren Generation von Einwanderern, die sich unermüdlich gegen Diskriminierung behauptet hat, und meiner Generation einen besseren Weg ermöglicht hat.

Von diesem Moment wusste ich: Auch ich möchte meinen Teil dazu beitragen, eingewanderten Menschen ein gutes Leben in der Schweiz zu ermöglichen. So trat ich vor bald 5 Jahren der SP bei. In Funktionen als Vorstandsmitglied der Studierendenschaft der Universität Bern (SUB) und später als Co-Präsident des Verbands der Schweizer Studierendenschaften (VSS) habe ich mich stets bemüht, migrantische Anliegen sichtbar zu machen.

Doch es bleibt viel zu tun: Ausländische Studierende zahlen an vielen Universitäten bereits heute grundlos höhere Studiengebühren als Schweizer Studierende. Nun droht gar eine Verdreifachung – mit der Folge, dass nur noch wohlbetuchte Ausländer:innen ein Studium in der Schweiz finanzieren könnten. Auch beim Zugang zu Stipendien werden wir systematisch benachteiligt, obwohl die Kantone ihre Stipendienbudgets nicht ausschöpfen. Wer im Ausland studiert hat und in der Schweiz arbeiten will, hat oft schlechte Karten: Nur Abschlüsse aus privilegierten Ländern werden anerkannt, während Menschen aus Drittstaaten sich nicht selten mit unqualifizierter Arbeit zufriedengeben müssen.

Als Mitglied der Geschäftsleitung der SP Migrant:innen Schweiz möchte ich Sinem und Reis gerne bei ihrem Einsatz für bessere Lebensbedingungen von uns Migrant:innen unterstützen. Da ich den Schweizer Pass noch nicht besitze, bleibt mir nur ein beschränkter Handlungsspielraum – umso wichtiger ist mir das Engagement in unserer Bewegung, um die Bedingungen für die nächste Generation zu verbessern.

Ich danke Ihnen herzlich für das Vertrauen und freue mich darauf, mich an der nächsten Mitgliederversammlung persönlich vorstellen zu dürfen.

Mit besten Grüßen,
Gazmendi Noli